## Werkstattbericht



## **Kulturlandschaft Kommunal**





Förderprojekt Deutsche Bundesstiftung Umwelt









# Projekt Kommunaler Kulturlandschaftsschutz: Werkstattbericht Erfassung und Methodik, Werkstattbericht Systemoptimierung auf der Grundlage der Erhebungsphase

Münster, Wiesbaden, Köln / Stand: 30.6.2009

nhalt: 1	Stand der Arbeiten im Kooperationsprojekt	2
2.1	LWL-Teilprojekt	4
2.2	LfDH-Teilprojekt	7
2.3	LVR-Teilprojekt	
3	Werkstatt Methodik / Schwerpunkte in den Teilprojekten .	13
3.1	LWL-Teilprojekt	13
3.2	LfDH-Teilprojekt	15
3.3	LVR-Teilprojekt	18
4	Systemoptimierung	21

#### 1 Stand der Arbeiten im Kooperationsprojekt

Der Werkstattbericht dient der planmäßigen Information der Projektgremien zum Stand der Arbeiten. Er stellt die Ergebnisse der ersten Säule des Projektes zusammenfassend dar.

Die Zusammenarbeit im Kooperationsprojekt war insbesondere zur Justierung der Vorgehensweise zur sachgerechten Füllung des kulturlandschaftlichen Informationssystems auf kommunaler Ebene von Bedeutung.



Die drei Projektpartner haben sich hierfür zu Kartierertreffen verabredet und ihre Arbeitsweise besprochen. So konnte sicher gestellt werden, dass alle an der Erhebungsarbeit Beteiligten über

die Zielrichtung des Projektes Klarheit erhalten. In diesem Rahmen fanden die Erörterungen zu den methodischen Fragestellungen statt. Darüber hinaus gab es in bilateralen Arbeitskontakten einen intensiven Austausch. Der Aufwand für diese Kontakte und die Koordinierung der Arbeiten ist erheblich, und er ist größer als zu Beginn des Projektes angenommen. Innerhalb der einzelnen Teilprojekte wurden die Fachgespräche dadurch nicht entbehrlich. Neben einer Reihe von Redaktionssitzungen fallen hier vor allem Fachgespräche mit externen Fachleuten und Kartierungstermine mit Experten ins Gewicht.

Mit Blick auf eine mögliche bundesweite Relevanz des Projektes gab es Kontakte und Besprechungen mit dem Arbeitskreis "Standardisierung kulturlandschaftlicher Informationssysteme in Deutschland" unter der Federführung des Bundes Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU). Herr Dr. Kleefeld hat beim Treffen des BHU in der Klosterkammer Hannover am 15.12.2008 Impulse aus dieser Fachgruppe für die weitere Arbeit im Projekt aufgenommen.

Neben anderen laufenden Projekten haben die Arbeiten für KuLaKomm zu einer Dynamisierung der Weiterentwicklung des Systems *KuLaDigNW* beigetragen. Dieser Prozess läuft gegenwärtig und schwerpunktmäßig beim Landschaftsverband Rheinland als federführende Institution, die für Hosting und Softwarepflege des Kulturlandschafts-Informationssystems zuständig ist. So wurde am 18.6.09 vom IT-Lenkungsausschuss des LVR der Umstieg auf eine veränderte Technologie beschlossen. Mit Blick auf eine Präsentation im nächsten Jahr im Rahmen der Aktivitäten zur Kulturhauptstadt Europas wird hier auf die ESRI - Entwicklungstechnologie ArcGis Server gesetzt: In diesem Zuge sollen auch die sich abzeichnenden Änderungswünsche am Web - Layout der Anwendung umgesetzt werden.

Kurzfristig sind bei dieser Entwicklung noch weitergehende Aspekte zu berücksichtigen. Weil zum Beispiel auch softwarestrategische Fragen angesprochen sind, stehen die entsprechenden Entscheidungen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe noch aus. Weiterhin ist eine Verwaltungsvereinbarung mit dem Land Hessen zur Nutzung von *KuLaDigNW* unter den veränderten Vorzeichen noch nicht abgeschlossen.

Die fachlichen und methodischen Diskussionen im KuLaKomm - Projekt werden derzeit von diesen technologischen und organisatorischen Überlegungen in starkem Maße mitgeprägt.

Im Rahmen des Technologieumstiegprojektes sind beim LVR erhebliche zusätzliche Ressourcen bereit gestellt worden; hierbei ist auch die enge thematische und personelle Verknüpfung mit dem laufenden LVR-Projekt BODEON (Bodendenkmalpflege und Denkmalpflege Online) zu sehen. Dabei wurden sowohl für das Rheinland als auch für Westfalen eigenständige *KuLaDigNW* - Redaktionen eingerichtet, die für die inhaltliche Qualitätssicherung zuständig sind. Übergeordnete Fragestellungen sowie ein Produkthandbuch und eine abschließende Kartieranleitung werden durch die verbandsübergreifende Betreuungsgruppe von *KuLaDigNW* verantwortlich bearbeitet bzw. erstellt.

#### Datenbestand und methodische Fragestellungen

Der Datenbestand in den Teilprojekten ergibt sich in Teilen aus der Zusammenführung bereits vorhandener Informationen. Sowohl im hessischen als auch im westfälischen Teilprojekt konnte auf die Analyse von denkmaltopographischen Arbeiten zurückgegriffen werden. In allen Teilprojekten war eine besonders ergiebige Quelle kulturlandschaftlicher Information das Kartenwerk der preußischen Uraufnahme beziehungsweise jüngerer Ausgaben der topographischen Altkarten.

Im Laufe der Erfassungsarbeiten hat sich gezeigt, dass zu den Grundsatzfragen der Methodik bei der Kulturlandschaftsanalyse der Grad der Zusammenfassung beziehungsweise die Auflösung der erkennbaren Objekte in einzelne Bestandteile gehören.

Die Beantwortung dieser methodischen Frage hängt von wenigstens drei Faktoren ab:

- Kulturlandschaftliche Struktur,
- Größe des Untersuchungsraumes,
- Verwendungszweck der Daten.

Zu Beginn des Projektes sind wir davon ausgegangen, dass vor allem die kulturlandschaftliche Struktur die Ergebnisse der Bestandsaufnahme bedingt. Die Besiedlungsdichte, das Landnutzungsmuster und die Entwicklungsdynamik in den Untersuchungsräumen spiegeln sich in der Tat auch in dem Umfang und der Art der Objekte wider.



Die preußische Uraufnahme ist eine ergiebige Quelle.

Die anderen beiden Faktoren sind jedoch von größerer Auswirkung auf das Ergebnis, als zunächst an-

genommen wurde. Mit der Zunahme der praktischen Kartiererfahrungen und der redaktionellen Bearbeitung bei der Übernahme der Daten in das Informationssystem wurde deutlich, dass eine zusammenfassende und bewertende Erhebung von Kulturlandschaftsobjekten erforderlich ist, bei der die Einhaltung eines Erfassungsmaßstabes zu greifbaren Ergebnissen führt.

Die hochauflösende Erfassung und spätere Aggregierung von Details ist in Zeiten digitaler Informationsverarbeitung zwar möglich und in seiner Systematik theoretisch bestechend, jedoch arbeitsorganisatorisch zu aufwändig. In Projekten zur Kulturlandschaftsanalyse ist nach den vorliegenden Erfahrungen aus unserem Projekt auf der kommunalen Ebene also immer ein Kompromiss im Hinblick auf den Erfassungsmaßstab erforderlich. Wir haben uns von Beginn an auf den Zielmaßstab 1: 10.000 geeinigt. Für die Kartierung bedeutet dies die Suche nach der "mittleren" Geometrieebene, die je nach Ansatz von der gröberen oder von der feineren Kulturlandschaftsrasterung eingegrenzt wird. Im Teilprojekt Essen liegen bereits viele Einzelinformationen vor, die in die nächst höhere Geometrieebene eingeordnet werden müssen. Sowohl in Castrop-Rauxel als auch im Rheingau-Taunus-Kreis sind verstärkt kulturlandschaftliche Strukturen und Komplexe sondiert worden, um daraus Einzelobjekte abzuleiten.

Die Erfahrungen mit diesen unterschiedlichen Annäherungen bei der Kulturlandschaftserfassung können erst zu einem späteren Zeitpunkt im Projektablauf ausgewertet werden. Es ist vorgesehen, die zusätzlichen Erkenntnisse dieser verschiedenen Erfassungsmethoden in der zweiten Säule des Projektes noch einmal zu bewerten.

Erst in den Anfängen steckt die Methodik der Querbezüge. Mit der Möglichkeit, räumliche und sachliche Verweise von einem Objekt auf ein anderes zu setzen, eröffnet das System eine seiner besonderen Stärken. Durch das Setzen von Bezügen ist es möglich Informationen aus den unterschiedlichen Fachsichten / Disziplinen miteinander zu vernetzen. Damit ergibt sich die Chance einer interdisziplinären Sichtweise auf die Kulturlandschaft. Voraussetzung dafür ist eine besonders sorgfältige redaktionelle Bearbeitung der eingestellten Teilinformationen.

#### 2 Werkstatt Erfassung / Bestandsaufnahme

#### 2.1 LWL-Teilprojekt

Der Abschluss der Bestandsaufnahme erlaubt einen Blick auf den erhobenen kulturlandschaftlichen Datenbestand. Die Erfassungsarbeit vor Ort ist abgeschlossen und zur Zeit werden die einzelnen Objekte redaktionell bearbeitet und in das Kulturlandschaftsinformationssystem übertragen.

Gegenwärtig handelt es sich überwiegend um Informationen der Fachsichten Baukultur und Landschaftskultur. Die Objekte der Denkmalpflege sind ebenfalls erfasst und werden über das LWL – Datenbanksystem KLARAweb in das *KuLaDigNW* überführt.

Erwartungsgemäß prägen die Strukturen und Objekte des besiedelten Bereiches das heutige Gesicht der Kulturlandschaft. Die naturräumlichen und topographischen Ausgangsbedingungen sind zwar in ihren Grundmustern noch heute in der kulturlandschaftlichen Gliederung des Untersuchungsraumes abzulesen. Der Industrialisierungsprozess und der noch anhaltende Strukturwandel haben die Stadt Castrop-Rauxel so stark geformt, dass die neuzeitlichen Erscheinungen den Großteil der städtischen Kulturlandschaftselemente ausmachen.

Wie auch im Untersuchungsgebiet von Essen sind in Castrop-Rauxel durchaus wertvolle und prägende Kulturlandschaftsstrukturen aus der mittelalterlichen Stadtgründungsperiode, aus der vorindustriellen Agrarwirtschaft und nicht zuletzt Zeugnisse der Territorialherrschaft sowie historisch bedeutsame Verkehrswege vorhanden. Hinzu kommen die nicht leicht wahrnehmbaren Hinterlassenschaften der früh- und vorgeschichtlichen Zeit. Typisch für das Ruhrgebiet und exemplarisch auch für die Stadt Castrop-Rauxel ist eine auf den ersten Blick scheinbar ungeordnete und mosaikartig angeordnete Siedlungsstruktur, in der sich auf engstem Raum die verschiedenen Zeitschichten überlagern und durchdringen.



Tongruben sind Objekte der kulturlandschaftlichen Fachsicht

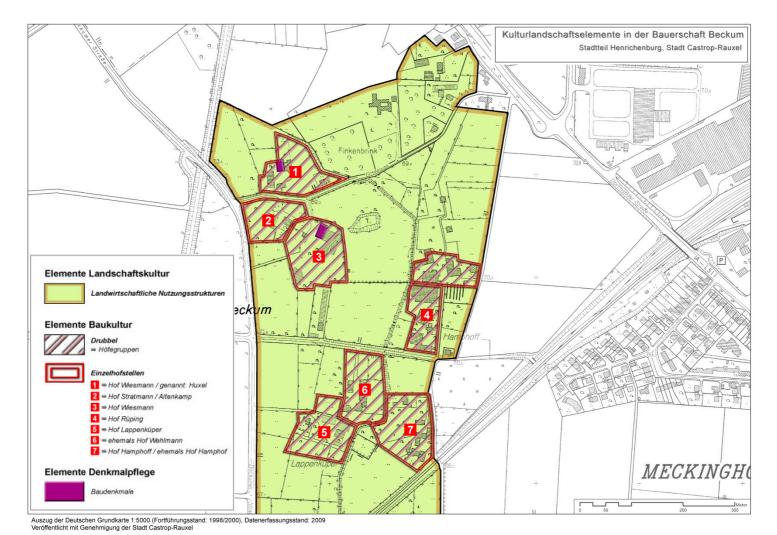
Aus der vorindustriellen Zeit sind beispielsweise kulturhistorisch bedeutsame Plaggeneschflächen aufgenommen worden. Historische und kaum veränderte Wegeverbindungen, Mühlenbäche und – teiche sind weitere Beispiele für das Ergebnis unserer Bestandsaufnahme. Viele Grünflächen sind erst im Zuge oder nach der Industrialisierung entstanden oder in ihrer Bedeutung so gewachsen, dass sie in das Informationssystem aufgenommen werden. Dies gilt beispielsweise für Friedhöfe und Kleingartenanlagen. Andere typische Elemente des Industriezeitalters sind Wasserbauwerke wie Düker oder Bodenabbaugebiete wie Mergel- oder Tongruben.

Die Auswahl der Fachsicht Kulturlandschaft enthält einen eindeutigen Schwerpunkt im Bereich der Siedlungen. Im baulichen Innenbereich werden vor allem historische Siedlungsflächen dargestellt, die im Zusammenhang mit den Zechen- und Industrie-

anlagen entstanden sind oder in dieser Zeit durch den Industrialisierungsprozess geprägt worden sind. Von kulturlandschaftlicher Bedeutung sind weiterhin Siedlungsformen, die nach 1945 entstanden und aus städtebaulichen Wettbewerben oder ganzheitlichen städtebaulichen Entwürfen hervorgegangen sind. Die genossenschaftlichen Siedlungen sind hierbei von besonderem baukulturellen Interesse. Im Außenbereich werden die Relikte der landwirtschaftlichen Gebäude mit besonderem Interesse bewertet. Landwirtschaftliche Hofstellen und Höfegruppen, sogenannte Drubbel, sind in Verbindung mit typischen Landnutzungsmustern oder verbliebenen Landschaftselementen von kulturlandschaftlicher Bedeutung. Im Einzelfall kommt eine weitere Bedeutung hinzu, wenn ein besonderer historischer Zeugniswert vorliegt, der sich in der Ausweisung als Baudenkmal niederschlägt.

Dieser Zusammenhang soll in dem folgenden Beispiel dargestellt werden.

Im nördlichen Stadtgebiet von Castrop-Rauxel finden sich im Stadtteil Henrichenburg kulturlandschaftlich bedeutsame Strukturen in der bäuerlichen Kulturlandschaft Becklem und Beckum. Dieser Bereich ist als Toponym für das *KuLaDigNW* abgegrenzt worden und wird mit verschiedenen wertbestimmenden kulturlandschaftlichen Aspekten beschrieben: Der landwirtschaftlich genutzte Raum lässt sich den darin liegenden alten Hofstellen zuordnen und ist Teil einer traditionellen bäuerlichen Kulturlandschaft, die sich auf dem Stadtgebiet von Datteln und Waltrop fortsetzt. Das Grünland ist pflanzensoziologisch als Fettweide anzusprechen und unterscheidet sich von der Artenzusammensetzung der ehemaligen Wiesen und



Heiden. Hecken, Baumreihen, Kopfweiden gliedern die Landschaft. Neben

Heiden. Hecken, Baumreihen, Kopfweiden gliedern die Landschaft. Neben diesen Kleingehölzen in der Flur und an den Wegen sind an den Höfen zum Teil alte Einzelbäume erhalten. Die östliche Grenze und damit die Stadtgrenze bildet der Beckumer Bach, der von einigen Gehölzen bestanden ist. Die Fließgewässer sind begradigt. Die "Beckumer Wiese" ist nun durch eine Bahnlinie zerschnitten.

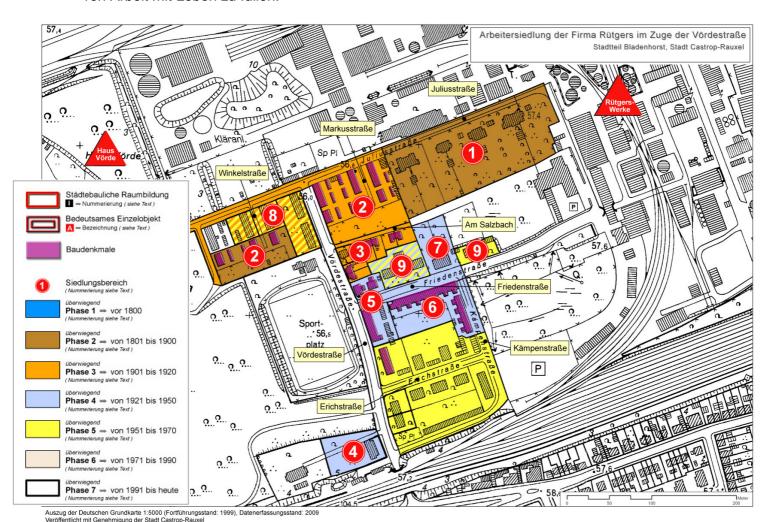
Von baukultureller Bedeutung ist die Höfegruppe, für die ein eigenständiger Erläuterungstext hinterlegt wird.

Der historische Zeugniswert der landwirtschaftlichen Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen, wird in den Texten zu den Aspekten der Baudenkmalpflege beschrieben und ergänzt die Informationen zu dem Landschaftsausschnitt in optimaler Weise. Das Bauernhaus Im Finkenbrink 34 (Wohn- und Wirtschaftsgebäude, datiert auf 1788) wird zum Beispiel wie folgt eingeordnet: Baudenkmal als hervorragend überliefertes Beispiel eines Bauernhauses aus

dem letzten Viertel des 18. Jahrhundert. Gut erhaltenes Vierständergerüst mit dem für diese Region typischen Unterschied zwischen der Ankerbalkenverzimmerung im Wirtschaftsteil und die Unterrähmzimmerung im Wohnteil. Im Äußeren wie auch im Inneren die ursprüngliche Funktion von Wohnen und Arbeiten ablesbar.

Die folgende Abbildung zeigt das beschriebene Toponym. Deutlich wird an diesem Beispiel, dass eine Betrachtung allein bezogen auf die Verwaltungsgrenze der Stadt Castrop-Rauxel kulturlandschaftlich zu kurz greift. In einem überörtlichen Informationssystem ist gerade die grenzüberschreitende Darstellung der wertvollen Bereiche eine Stärke des Systems.

Das Spektrum der erfassten Baudenkmale im Stadtgebiet erstreckt sich auf bäuerliche Siedlungen, Elemente der Altstadt, Kirchengebäude und Herrensitze vor allem aus der vorindustriellen Zeit. Die jüngere Geschichte spiegelt sich auch in dieser Fachsicht in Bauwerken und Grünanlagen aus der Bergbau- und Industrieperiode wider. Die Einzelelemente der Denkmalpflege sind mit zusätzlichen Informationen und den geschichtlichen Bezügen der Denkmaltopographie für den Kreis Recklinghausen, die durch das Fachamt zur Zeit erarbeitet wird, besser einzuordnen. Räumliche und interdisziplinäre Bezüge können in *KuLaDigNW* gesetzt werden. Diese besondere Funktion des Systems gilt es auszuloten und in der weiteren Arbeit mit Leben zu füllen.



Am Beispiel der Rütgersiedlung wird deutlich, dass die Objekte der Denkmalpflege in einem siedlungsstrukturellen Zusammenhang stehen, dessen Keimzelle das Chemiewerk Rütgers ist. Dieser inhaltliche und räumliche Zusammenhang wird durch die einbindende Darstellungsweise im System sichtbar. Der Beschreibungstext für den baukulturellen Aspekt geht zunächst auf die Entstehung und Funktion der Siedlung ein: Die im Laufe von mehr als 100 Jahren entstandene Siedlung bildet in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem weiterhin sehr

aktiven Betrieb einen städtebaulichen Zusammenhang von Wohnen und Arbeiten ab. Dieses ist heute für Castrop-Rauxel einmalig und für das Ruhrgebiet selten und häufig wohl noch nachvollziehbare Geschichte, hier "vor Ort" aber noch wirklich gelebter Alltag in einer überschaubaren Wohn- und Arbeitswelt.

Unter Denkmalschutz stehen Teile der Arbeitersiedlung aus der Anfangszeit. Der denkmalpflegerische Beschreibungstext ergänzt als Aspekt den Gesamtzusammenhang und hebt auf die Architektur ab: Die Häuser Markusstraße 1 – 10, Juliusstraße 17 – 21 und Vördestraße 40 - 48, sind Wohnhäuser und wurden nach 1898 errichtet. Es handelt sich um traufständige, in Zeilen aufgestellte, langgestreckte, zweigeschossige Putzbauten mit auskragenden, mit Bitumenpappe gedeckten Satteldächern flacher Neigung. Wichtige Elemente sind Segmentbogenfester und die Hauseingänge mit Verdachungen sowie die großen Gärten mit Stallgebäuden. Das Baudenkmal umfasst frühe, nach 1898 errichtete Siedlungshäuser der Zeche Victor, den späteren Rütgerswerken.

Für das LWL-Teilprojekt gilt die Phase der Bestandsaufnahme als abgeschlossen. Nach der Bearbeitungszeit in Säule 1 des KuLaKomm-Projektes werden voraussichtlich keine wesentlichen Aspekte der Kulturlandschaft hinzukommen, die eine andere Einschätzung der kulturlandschaftlichen Grundstruktur nach sich ziehen könnte. Die weitere redaktionelle Bearbeitung des Datenbestandes und Nachträge von Einzelobjekten sind im Laufe des Projektes gleichwohl vorgesehen. Als offenes System ist *KuLaDigNW* auf eine Verfeinerung und Ergänzung ausgelegt und auch bereit.

Gleichwohl soll auf der Grundlage der nun erhobenen Daten mit der Bearbeitung der zweiten Projektsäule, nämlich der Auswertung und Anwendung der Kulturlandschaftsdaten, begonnen werden.

#### 2.2 LfDH-Teilprojekt

Für das Teilprojekt Rheingau-Taunus-Kreis mit einer Fläche von 811,48 km² stehen neben der Erarbeitung einer wissenschaftlich abgesicherten Datengrundlage u. a. auch die Netzwerkbildung und die Wertschöpfung für den Tourismus und Naherholung im Vordergrund des Vorhabens (siehe Abb. 1). Bereits in den ersten Monaten der Projektlaufzeit konnte eine große Nachfrage hinsichtlich inhaltlich belastbarer und verwertbarer Daten festgestellt werden: u.a. im Hinblick auf die zeitliche Einordnung und kulturhistorische Wertigkeit des Chausseebaus im Wispertal in Abwägung zu angestrebten Baumfällungen aus Gründen der Verkehrssicherheit, oder auch im Zusammenhang mit kulturlandschaftlichen Belangen bzw. Fragen des Umgebungsschutzes in Bezug auf eine Baumaßnahme im Nahbereich der Hühnerkirche als ehemaliger Wallfahrtsort und heutige Ausflugsgaststätte.

Auch seitens des Instituts für Physische Geographie der Goethe-Universität Frankfurt am Main (Dr. Rainer Dambeck), die derzeit eine Kulturlandschaftserhebung als studentisches Projekt in Heftrich (Stadt Idstein) durchführt und seitens des Instituts für Integrierte Naturwissenschaften, Abteilung Geographie der Universität Koblenz, hier wird eine geographische Examenarbeit über die Abtei St. Hildegard in Eibingen (Stadt Rüdesheim) und ihre unmittelbare Umgebung erstellt, oder etwa des Vereins für Regionalentwicklung Rheingau, der bestrebt ist, Kulturdenkmäler und historisch Wege mit ihren tradierten Bezeichnungen gezielt in das Wanderwegenetz einzubinden, besteht großes Interesse an Datenbeständen aus dem Projekt.

Zunächst war es notwendig, sich auf der Grundlagenebene mit den natur- und kulturlandschaftsräumlichen Ausgangsbedingungen, d. h. den raumprägenden Natur- und Kulturfaktoren, zu beschäftigen, weshalb hierin ein Arbeitsschwerpunkt im Teilprojekt Rheingau-Taunus-Kreis lag.



Zielstellungen des Teilprojektes Rheingau-Taunus-Kreis

Die Ableitung der landschaftsprägenden Wirkfaktoren dient zum Einen als Basis für die Ansprache und Gliederung von Kulturlandschaften bzw. Kulturlandschafsbereichen, ferner für das Herausfiltern traditioneller und/oder prägender Landnutzungsformen sowie allgemein als Suchfenster für historische Kulturlandschaftselemente.

Im Gegenstromprinzip zur Grundlagenebene erfolgt auf der Objektebene die Erfassung und Beschreibung der historischen Kulturlandschaftselemente und damit die Einbindung in das Programm *KuLaDigNW*. Im Rheingau-Taunus-Kreis sollen vor allem auch die Strukturen und



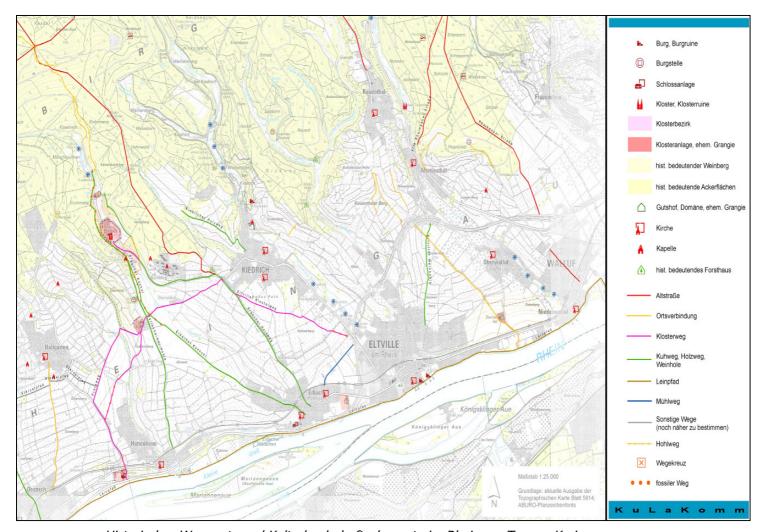




Leinpfad

Landnutzungsformen angesprochen werden, die noch nicht von der bauhistorischen und archäologischen Denkmalpflege und/oder vom Naturschutz erfasst wurden. Ein Beispiel hierfür ist das Altstraßennetz des Rheingau-Taunus-Kreises mit seinen regional bedeutenden Strecken wie auch den historischen Wegeverbindungen lokaler Bedeutung, wozu z.B. Kirchwege, Holz- und Kuhwege (siehe Abb. 2 u. 4) zu zählen sind. Auch die Reihungen von Wassermühlen (Mühlengassen) an den Fließgewässern sind als Strukturen erfasst worden. Ferner sei auf den Leinpfad in seiner historischen Dimension verwiesen, der als ehemaliger Treidelweg im 19. Jahrhundert im Zuge der Rheinkorrektionen ausgebaut und befestigt wurde. Von Interesse sind auch besondere Orte in der Landschaft, etwa (gestaltete) Aussichtspunkte, Richtstätten, Viehmärkte, weiterhin Landschaftsstriche, die mit Sagen oder besonderen historisch belegten Geschehnissen verbunden sind.

Im Zusammenhang mit der Objekterhebung und damit in der Anwendung des Programms *KuLaDigNW* sind das Verhältnis und mögliche Integrationsformen zum Vorhaben GDI-Südhessen auszuloten. Hierbei handelt es sich um ein regionales Projekt der Geodateninfrastruktur (GDI)-Hessen. Unter Beteiligung südhessischer Landkreise, kreisfreier Städte sowie einiger Gemeinden wird der Aufbau einer Geodateninfrastruktur auch auf den kommunalen Bereich ausgeweitet. So wurde u. a. der Hessen-Viewer als zentrales Werkzeug zur gemeinsamen Visualisierung und Abfrage von Geobasis- und Geofachdaten entwickelt. Bestandteil hiervon ist auch der Denkmalviewer "DenkXWeb" der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege des Landesamts für Denkmalpflege Hessen, der eine parzellenscharfe Abfrage von Kulturdenkmälern und Gesamtanlagen ermöglicht. Die Kernkomponente Geodaten online stellt flächendeckend und aktuell amtliche Geobasisdaten über das Internet bereit und dient für raumbezogene Fachanwendungen.



Historisches Wegenetz und Kulturlandschaftselemente im Rheingau-Taunus-Kreis

#### 2.3 LVR-Teilprojekt

Im Teilprojekt des LVR werden der nördliche Essener Stadtbezirk VI (entspicht den Stadtteilen Katernberg, Stoppenberg und Schonnebeck) sowie die südlichen Bezirken VIII und IX (Ruhrtal u.a. mit den Stadtteilen Kettwig, Werden und Kupferdreh) als Untersuchungsraum erfasst.

Die Vorgehensweise für die Ersterfassung in Essen im Stadtbezirk VI unterscheidet sich von den Stadtbezirken VIII und IX wegen der jeweiligen kleinregionalen urbanen kulturlandschaftlichen Besonderheiten und der zugrunde gelegten Referenzdaten für die Erfassung der historischen Bezugsebenen.

Die nach der Altkartenanalyse und Literaturauswertung durchgeführten Kartierungen erfolgten nach der Maßgabe einer flächendeckenden Kartierung zunächst objektgetreu in den drei Stadtteilen. Nach interner Besprechung wurde die Kartiermethode dahingehend abgeändert, dass größere Einheiten wie z.B. geschlossene zusammenhängende Straßenzüge einer Erschließungsperiode aus kulturlandschaftlicher Fachsicht als eine Geometrie bei den folgenden Kartierungen zusammengefasst wurden. Aufgrund der oftmals durchmischten Bebauung wurden danach nicht mehr jedes Haus einzeln, sondern teilweise ganze Straßenzüge als eine Geometrie zusammengefasst und z.B. mit "durchmischte Bebauung, teilweise Gründerzeitliche Häuser" (o.ä.) beschrieben. Dies bezieht sich ausdrücklich auf die Toponymebenen der kulturlandschaftlichen Fachsicht, wie in der beigefügten Graphik erkennbar ist. Für die Denkmalpflege gelten weiterhin objektbezogene Kartierungen, die aber wiederum auch funktional oder physiognomisch zu größeren Zusammenhängen aggregiert werden.

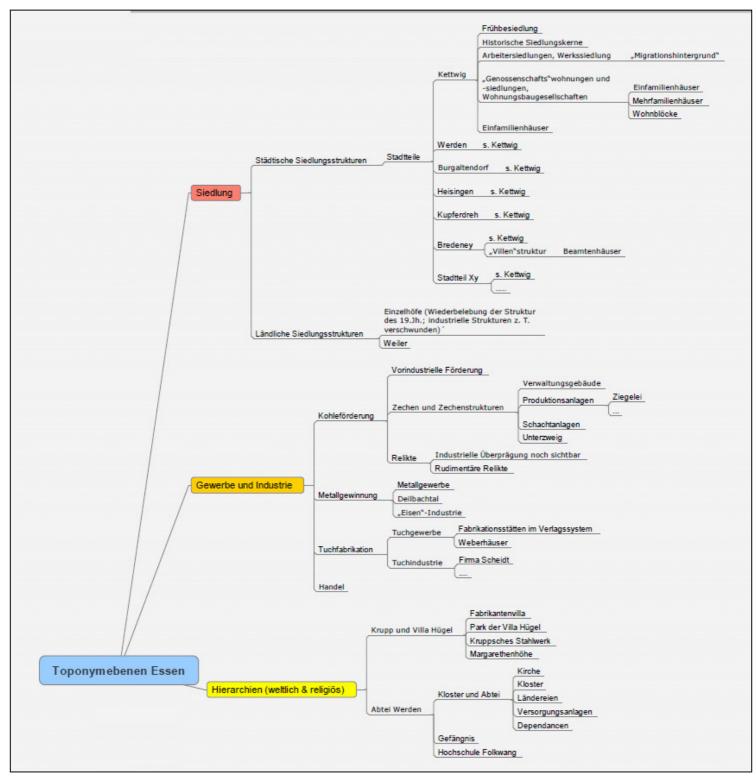
Das Vorgehen bei der Erfassung in Bezirk VIII mit dem Schwerpunkt Burgaltendorf lag in dem Aufsuchen der noch vorhandenen Bauernhäuser, der Hinterlassenschaften der ehemaligen Zeche Steingatt und der Burgruine. Diese Objekte erfuhren eine aktuelle Geometrieabgrenzung und Fotodokumentation. Für die Sondierung und Auflistung von bedeutenden Kulturlandschaftselementen wurden der Tourismusbericht der Stadt Essen, ferner die Abhandlungen des Heimatvereins Burgaltendorf über Bauernhäuser/Kotten und Bergbaugeschichte ausgewertet. Diese Quellen bieten einen Überblick über Siedlungs- und Hof- und Hausformen sowie die Siedlungsentwicklung.

Die Auswertung historischer Karten mit multitemporalen Vergleich zwischen Alt- und Neukarten führten zu Markierungen (Toponymen) und Datierungen größerer Komplexe bzw. folgender besonderer Einzelobjekte in der kulturlandschaftlichen Fachsicht (Aspekt): Wassergewinnungsanlagen, große Siedlungsbereiche, historische Siedlungskerne, Werkssiedlungen, ursprüngliche Lage und Ausdehnung der noch vorhandenen Bauernhäuser und Kotten, Eisenbahnlinien (Hauptverkehrstrassen, Stichbahnen zu Zechen), historische Wege (Siedlungsbereich) und Kohlenstraße. Die historischen Siedlungskerne der Stadt Essen ließen sich im Maßstab 1: 20.000 für den Bezirk VIII physiognomisch erfassen. Damit kommt der morphogenetischen Analyse der Grundrissstruktur eine große Bedeutung bei der Markierung von Toponymen zu.

Die Daten der archäologischen Bodendenkmalpflege wurden georefenziert. Damit ist der zugehörige Aspekt aus Sicht der Archäologie fertig gestellt.

Der Stadtbezirk IX weist insofern eine Besonderheit auf, dass er zunächst durch die Abtei Werden und die damit verbundene Infrastruktur (Versorgungseinrichtungen) geprägt wurde. Mit dem Auffinden der Kohlevorkommen begann ein Wandel der Landschaft: Von ersten einzelnen Kohlegruben fand durch zunehmende Technisierung eine Entwicklung bis hin zu den großen Förderanlagen des 19. und 20. Jahrhunderts statt. In Kettwig war es vor allem die Tuchherstellung, die ähnliche Phänomene hervorrief.

Im Zuge dieser Entwicklung kam es auch zu vielen Veränderungen vor allem durch ausgiebige Wohnbesiedlung. Am nördlichen Ufer der Ruhr waren die Bauten und Gärten der Unternehmerfamilie Krupp sowie Wohnbebauung der höheren Angestellten des Konzens prägend.



Toponymstruktur (Auszug) im LVR-Teilprojekt für Essen

Mit dem Rückbau der Zechen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden große Areale wieder einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt, gleichzeitig gewann die Erholungsfunktion durch den Bau des Baldeneysees an Bedeutung. Vielfach ähnelt die heutige Kulturlandschaft wieder derjenigen vor dem industriellen Kohlenabbau.

Aufgrund dieser Besonderheiten und der vielfältigen Überprägung der Kulturlandschaft ist im Bezirk IX an vielen Stellen eine detailliertere Vorgehensweise notwendig als in den anderen Bezirken, um die vielfältigen Zeugnissen des Landschaftswandels zu dokumentieren.

Die qualitative Einschätzung des erhobenen Datenbestandes bezieht sich auf die Anforderungen in Projektsäule II zur didaktischen Vermittlung auf kommunaler Ebene. Sie besteht aus der Bestandserhebung des Ist-Zustandes der urbanen, suburbanen und ländlichen Kulturlandschaft der erfassten Essener Stadtbezirke hinsichtlich des historischen Zeugniswertes. Dieser wiederum lässt Zusammenfassungen der Chronologie und Genese zu, d.h. es sind nach der Bestandserhebung von Projektsäule I Epochen hervorzuheben, die für das heutige Erscheinungsbild bestimmend sind.

Die Hochindustrialisierung hat trotz großflächiger Inanspruchnahme noch Elemente belassen, die aus älteren Epochen stammen und in nicht-industriellem Kontext stehen. Daraus resultiert die räumliche Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, die wiederum innerhalb einer Landschaftsbiographie didaktisch vermittelt werden kann. Bestimmend ist der Wandel von einer Altindustrialisierung zu einer Gewerbe- und Wohnfunktion, bzw. auch zur touristischen Bedeutung sowie Naherholungsfunktion.

Der Datenbestand ermöglicht die Identifikation der Siedlungsgeschichte auf kleinräumlicher Ebene und damit auch im unmittelbaren Wohnumfeld. Geschichte findet demzufolge auch im "Alltäglichen" statt, das sich zu einem größeren Ganzen verdichtet, was wiederum im System auf den jeweiligen Maßstabsebenen der Toponyme abgebildet wird. Der bottum-up-Ansatz, der wiederum auf einen mittleren Erhebungsmaßstab erweitert wurde, ermöglicht es, historische Bezüge zu setzen, die die Gegenwart erklären. Entscheidend wird es sein, die Identifikationspunkte oder –flächen noch zu ermitteln, z.B. auch innerhalb der Bevölkerungsgeschichte und dem Wandel der Erwerbsstruktur. Der Verlust von Funktionen führt gleichzeitig zu Verschiebungen der Berufsstruktur und damit dem regionalen Selbstverständnis.

Diese Herangehensweise ist für die Hervorhebung des kulturellen Erbes wichtig und danach ist die Frage zu klären, wann ein "Kippeffekt" auftritt, der die regionale Unverwechselbarkeit so überformt, dass eine Nivellierung oder Verarmung kultureller Ausstattungsmerkmale auftritt.

Die aktuellen Migrationsprozesse führen neben den Substanzverlusten auch zu einem Wechsel der kulturellen Identität der Wohnbevölkerung. Innerhalb der aktuellen Infrastruktur sind die "Erinnerungen" an die großindustrielle Vergangenheit baulich stärker bei den Wohnsiedlungen als bei den eigentlichen Industrieanlagen erhalten geblieben. Die letzteren Flächen und Gebäude sind nicht vollständig baulich erhalten, sondern bilden häufig Umnutzungen ab, die im Einzelfall eher zeichenhaft wirkt. Diese erfassten Einzelelemente müssen in ihrer "Kodierung" noch aufgeschlüsselt werden.

#### 3 Werkstatt Methodik / Schwerpunkte in den Teilprojekten

#### 3.1 LWL-Teilprojekt

Im Modellprojekt KuLaKomm war es erforderlich, in zahlreichen Exkursionen einen gesicherten eigenen Datenbestand für die Fachsicht Kulturlandschaft zu erheben. Diese Untersuchungen stützen sich auf die Auswertung der bekannten Unterlagen zur Stadtgeschichte und der baulichen Entwicklung. Allein der Umfang der grauen Literatur ist erheblich.

Die wichtigsten vorhandenen Erhebungen, Fachgutachten und Planwerke sind in Bezug auf ihren kulturhistorischen Gehalt ausgewertet worden. So sind als ein Suchraster bei den eigenen Erhebungen im Außenbereich auch die Daten des Biotopkatasters und der geowissenschaftlich schutzwürdigen Objekte (sogenannte Geotope) zugrunde gelegt worden.

Ein wichtiges Hilfsmittel stellt die Auswertung der Altkarten aus dem 19. und 20. Jahrhundert dar. Für das Stadtgebiet wurden die vier CDs der Historika 25 eingesetzt. Diese komfortable Grundlage erlaubt es, Landnutzungsmuster, Dorf- und Flurformen oder etwa den Verlauf von Altstraßen zu analysieren und Aussagen über konstante Nutzungen, Zwischennutzungen oder auch Lageveränderungen von Elementen zu treffen. Einschränkend können wir feststellen, dass die Aussagekraft der topographischen Karten maßstabsbedingt für die Siedlungsentwicklung und hier insbesondere für die Untersuchung von Änderungen auf einzelnen Parzellen oder bei einzelnen Gebäuden nur sehr eingeschränkt nutzbar ist.

Wertvolle Informationen konnten in Zusammenarbeit mit dem Geschichtskreis des Stadtarchivs Castrop-Rauxel gewonnen werden. Die Ortskenntnisse und eigenen Erfahrungen aus dem Kreis dieser Ehrenamtlichen haben immer wieder wertvolle und inspirierende Hinweise er-



Im Rahmen der Bestandsaufnahme haben wir rund 7000 Fotos von kulturlandschaftlichen Objekten bzw. Details gemacht. Dieser Fundus soll als Nachschlagewerk für die Stadtverwaltung nutzbar gemacht werden.

bracht. Allerdings gehen die detailgetreuen Materialien wie Fotografien oder Dokumentationen zu einzelnen Straßenzügen weit über die Genauigkeit des Untersuchungsmaßstabes für das Kulturlandschaftsinformationssystem hinaus.

Auch die Schriftenreihe Kultur und Heimat mit thematischen Aufsätzen zur Geschichte der Stadt wurde als Informationsquelle ausgewertet und zitiert. Die Informationen umfassen dabei das ganze Spektrum der Stadtentwicklung auch in einzelnen Stadtteilen. Wichtige Beiträge sind zur Siedlungsgenese, zur Erklärung von Landschafts- und Straßennamen sowie zur Industrialisierung erschienen.

Für die Erfassung der Siedlungen im Stadtgebiet war es erforderlich, genauer in den Bestand des städtischen Archivs zu schauen. Es wurden eine Reihe von Bauakten insbesondere zu den Arbeiter- bzw. Zechensiedlungen ausgewertet.

Parallel zum KuLaKomm-Projekt hat Herr Dr. Barth vom LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen die Grundzüge einer Denkmaltopographie für das Gebiet der Stadt Castrop-Rauxel herausgearbeitet. Durch die Bereitstellung dieser Daten bietet sich die Chance, die denkmalpflegerische Fachsicht in größtmöglichem Umfang in das Projekt einfließen zu lassen.

Durch die Dateneingabe und -überprüfung ließen sich methodische Erkenntnisse im Hinblick auf den Erfassungsmaßstab und die Datenkonsistenz gewinnen. Es hat sich herausgestellt, dass insbesondere die Formulierung einer schlüssigen kulturlandschaftlichen Beschreibung der Objekte erforderlich ist, die sich von allgemeinen städtebaulichen oder naturschutzfachlichen Bewertungen abhebt. Erst dann gelingt es, das Prägende für die Kulturlandschaft herauszustellen und eine nachvollziehbare Begründung für die Auswahl der Elemente zu liefern.

In diesem Zusammenhang sind Qualitätsstandards für die Bestandsdaten erforderlich, die am besten durch eine feste redaktionelle Betreuung der Erhebungen zu gewährleisten sind. Diese Abstimmungsarbeit führt bei Ersterhebungen zu einem Mehraufwand, der sich im Laufe weiterer Arbeiten lohnen soll, in dem zum Beispiel Arbeitshilfen und konkrete Vorbilder für kulturlandschaftliche Datenbestände zur Verfügung gestellt werden können.

Der Vertiefungs- und Anwendungsschwerpunkt im LWL-Teilprojekt steht unter der Überschrift "Planung mit der Kulturlandschaft". Die Stadtentwicklung soll Hand in Hand mit dem Kulturlandschaftsschutz betrieben werden können. Wir werden der Stadt Hinweise geben, welcher Art kulturlandschaftliche Planungsvorschläge in einem kommunalen Handlungs- und Maßnahmenkonzept sein können.

Die Stadt Castrop-Rauxel arbeitet zurzeit an der Aufstellung eines neuen Flächennutzungsplanes, in den auch die Erkenntnisse aus dem Projekt KuLaKomm einfließen. Aus der Fachsicht der Landschafts- und Baukultur haben wir Hinweise und Vorschläge als Beitrag zur Flächennutzungsplanung entwickelt. Hier bezogen auf die Rücknahme einer gewerblichen



Baufläche wird zum Beispiel auf die kulturlandschaftliche Bedeutung der einzelnen Teile und Nutzflächen von Haus Bladenhorst hingewiesen. Vielfach können wir hier einfach ergänzende, planungsrelevante Informationen geben. In Einzelfällen haben wir auch konkrete Bedenken bzw. Sicherungsund Erhaltungsvorschläge entwickeln können.

Im Einzelfall können solche Bedenken und Vorschläge wie zum Beispiel bei der Gestaltung ehemaliger Bahntrassen erst auf der konkreten Ebene des Bebauungsplans oder einer qualifizierte Grünflächenplanung bearbeitet werden. Wir geben dann den entsprechenden Hinweis auf die nachfolgende Planungsebene.

Das Teilprojekt wurde am 28.5.09 einem größeren Kreis im Rahmen der Gartenamtsleiterkonferenz NRW unter dem Titel Kulturlandschaftsentwicklung vor Ort präsentiert. Es wurde bei diesem Termin deutlich, dass insbesondere die Frage der Übertragbarkeit auf andere Orte, mit anderen Worten also die Modellhaftigkeit, ein wichtiger Prüfstein für das Projekt Ku-LaKomm ist.

#### 3.2 LfDH-Teilprojekt

Eingebunden in die Grundlagenarbeit und Objektansprache war die Auswertung vorhandener Erhebungen, Fachgutachten und Planwerke. Als überaus wertvolle Quelle haben sich u.a. landeskundliche Arbeiten wie etwa H. Blumes Werk von 1951 "Das Land Hessen und seine Landschaften" erwiesen. Zielgerichtete Kreisbereisungen und Geländebegehungen haben die Grundlagen- und Objektebene von Beginn an begleitet. Die Aufnahme vorhandener Datenbestände wurden parallel behandelt, um Erkenntnisse direkt überprüfen oder aufgekommene Fragen schnell vor Ort abklären zu können. Eine besondere Rolle, sowohl im Hinblick auf die Grundlagenerarbeitung als auch auf die Objektansprache, hat bisher die Einbindung von Fachbehörden eingenommen. So findet unter anderem eine enge Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde des Rheingau-Taunus-Kreises, mit dem Regierungspräsidium Darmstadt, hier mit dem zugeordneten Weinbauamt Eltville oder dem Eigenbetrieb Hessen Forst statt. Auch wird der Kontakt und Austausch mit Heimatvereinen gepflegt, zum Beispiel mit der Gesellschaft zur Förderung der Rheingauer Heimatforschung und mit dem Geschichtsverein Hünstetten. Der Aspekt der ämterübergreifenden Zusammenarbeit und der Netzwerkbildung zwischen an dem Themenfeld Kulturlandschaft gleicherma-Ben interessierten wie kompetenten Personen, Institutionen und Vereinen wird in der weiteren Projektlaufzeit stetig ausgebaut werden.

Es hat sich herausgestellt, dass zahlreiche wertvolle historische Kulturlandschaftselemente bereits in den Datenbanken des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen sowie in den beiden Bänden der Denkmaltopographie des Rheingau-Taunus-Kreises erfasst und aufgeführt worden sind. Ebenso beinhalten die nach dem Naturschutzgesetz ausgewiesenen Schutzgebiete wie auch im Rheingau-Taunus-Kreis verortete Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiete (Natura2000-Gebietsnetz) historische Kulturlandschaftsstrukturen und -elemente, die in das Informationssystem eingespeist werden. Im Einzelnen wurden folgende eigene Datenbestände bzw. die Dritter herangezogen (eine Auswahl):

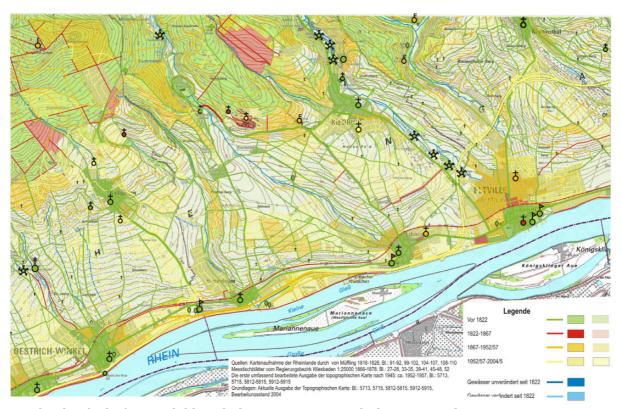
- Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Bodendenkmäler,
- Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Bau- und Kunstdenkmäler (einschließlich der Denkmaltopographien der Altkreise Untertaunus und Rheingau),
- Objektnennungen seitens fachkundiger Personen bzw. von Historischen Vereinen (Rücklauf des Kulturlandschaftsanschreibens)
- Landeskundliche Veröffentlichungen:
  - G. Greim (1908): Landeskunde des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck. – Leipzig
  - H. Blume (1951):Das Land Hessen und seine Landschaften. Remagen
  - J. Wagner (Bearb.) (1961): Harms Landeskunde Band I, Hessen. München
  - E. Ernst u. H. Klingsporn (1969, 1973): Hessen in Karte und Luftbild, Teil I & II. Topographischer Atlas, hrsg. vom Hess. Landesvermessungsamt. Neumünster.
  - A. Pletsch (1989): Hessen. Darmstadt (Wissenschaftliche Landeskunden Band 8, Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West), III. Hessen).
  - B. Heidenreich u. K. Schacht (Hrsg.) (1993): Hessen. Eine politische Landeskunde. Stuttgart, Berlin u. Köln.
- Naturräumliche Gliederung (Quelle: Eigenbetrieb Hessen Forst)
- Natura2000-Gebietsnetz (Quelle: Eigenbetrieb Hessen Forst)
- Naturschutzgebiete, geschützte Landschaftsbestandteile und Naturdenkmäler des Rheingau-Taunus-Kreises (Quelle: Untere Naturschutzbehörde des Rheingau-Taunus-Kreis)
- GIS-gestützte Standortkartierung der Rheingauer Weinbergslagen (bestockte und unbestockte Rebstockflächen; Quelle: Weinbauamt Eltville)

- Datenbestände zu historischen Waldstandorten in Deutschland aus einem Forschungsprojekt des Bundesamtes für Naturschutz (BfN)
- Geländeschummerung für den Rheingau-Taunus-Kreis (Quelle: HLUG)
- Altkarten: Altkarten vor 1822, alte Katasterkarten, Landesaufnahmen und ältere Ausgaben der topographischen Karte (HLBG)
- Orthofotos auf Basis von Farbluftbildaufnahmen

Auf dieser Basis wurden u. a. thematische Karten zur naturräumlichen Gliederung, zum Fortgang der Besiedlung und zur historischen Territorialstruktur erstellt.

Von grundlegender Bedeutung war des Weiteren die flächendeckende <u>Auswertung von Altkarten</u> aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Dies gilt sowohl im Hinblick auf den Landschaftswandel wie auch bezüglich der Analyse historischer Dorf- und Flurformen oder des Verlaufs von Altstraßen, Flurbereinigungen usw. Als besonders ergiebig hinsichtlich kulturlandschaftlicher Fragestellungen haben sich die Blätter der preußischen Ur-Aufnahme bzw. die Messtischblätter des Regierungsbezirks Wiesbaden aus der Zeit um 1870 sowie die Blätter der topographische Karte TK25 (herausgegeben zwischen 1952-1957) erwiesen. Beide erlauben wertvolle Aussagen hinsichtlich einschneidender Landschaftsveränderungen (Waldwegebau, Aufforstungen mit vor allem Nadelgehölzen, Siedlungserweiterungen) und die Erstellung von Kulturlandschaftswandelkarten in ausgewählten repräsentativen Modellgebieten (s. Abb. 5). Eine Aufgabe der kommenden Monate wird daher auch weiterhin sein, diese reichen Datenbestände hinsichtlich ihrer kulturhistorischen Aussagekraft zu filtern und zu aggregieren.

Zu den jüngsten ATKIS-Ausgaben der topographischen Karten im Maßstab 1:25.000 ist zu bemerken, dass die vom Hessischen Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation (HLBG) bearbeiteten Karten im Gegensatz zu den rheinland-pfälzischen Karten keine Einzelhausdarstellung verzeichnen. Dies erschwert im erheblichen Maße die Bearbeitung des Kulturlandschaftswandels in ausgewählten Modellgebieten.



Kulturlandschaftswandel im Rheingau-Taunus-Kreis (1822-2005)



Kulturlandschaftliche Gliederung des Rheingau-Taunus-Kreises

Bei der Verschneidung der zusammengetragenen Ergebnisse und Daten aus der Grundlagen- und Objektebene wird auf das Methodenspektrum der Landeskunde bzw. Angewandten Historischen Geographie zurückgegriffen. Dadurch wird die Ausgliederung von Kulturlandschaftsräumen bzw. –bereichen erst ermöglicht. Erstes Zwischenergebnis ist eine kulturlandschaftliche Gliederungskarte in Maßstab 1:100.000. Das Untersuchungsgebiet wird hierfür in unterschiedliche Kulturlandschaftstypen gegliedert, die v. a. durch Landnutzungsarten (Wald, Landwirtschaft, Weinbau als Sonderkultur etc.) und durch kulturlandschaftlich stark veränderte Bereiche dominiert werden (siehe Abb. 6).

Die weiteren Zielsetzungen des hessischen Teilprojektes bestehen darin, die Kulturlandschaft(en) und wertvolle Landschaftsbereiche des Rheingau-Taunus-Kreises in das Bewusstsein der Bürger und Bürgerinnen zu bringen, der öffentlichen Hand eine Art Managementplan zum Umgang mit derselben - z.B. in Raumordnung und Planung sowie im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung - an die Hand zu geben sowie Handlungsempfehlungen für eine touristische Wertschöpfung zu formulieren. Erste Beispiele für die praktische Anwendung von KuLaKomm in diesem Sinne sind die Kartierungen und Empfehlungen im Umgang mit dem Leinpfad entlang des Rheins. Hier wird auf der Basis wissenschaftlich erhobener Daten ein praktikabler Handlungsrahmen aufgezeigt. Angesichts des bestehenden aktuellen Planungsdrucks hinsichtlich des künftigen Umgangs mit der noch vorhandenen historischen Substanz des Leinpfades und damit in funktionalem Zusammenhang stehenden Objekten (z. B. Grenzsteine, Pegelstandanzeiger und Rheinkilometerzahlen) kann KuLaKomm dazu beitragen, diesen historischen auf den Rhein bezogenen Verkehrsweg für die touristische Nutzung in Wert zu setzen, ohne dabei die Ablesbarkeit seiner Geschichte und Funktion zu zerstören. In diesem Zusammenhang sei auch auf eine Projektidee des Vereins für Regionalentwicklung Rheingau verwiesen, historische Wegeverbindungen als Leiterwege für den Panoramaweg heranzuziehen. KuLaKomm kann auch diesem Projekt wie weiteren künftigen Vorhaben wertvolle Hilfestellungen bieten.

#### 3.3 LVR-Teilprojekt

Methodisch hat sich in allen Stadtbezirken die Auswertung und Sichtung der digital vorliegenden Historika 25 in verschiedenen Zeitschnitten sowie die Hinzuziehung von Spezialkarten wie z.B. der Bürgermeistereikarte Stoppenberg von 1907 bewährt. Damit kommt der Altkartenauswertung und deren Analyse eine grundsätzliche methodische Bedeutung zu.

Die Kartierung vor Ort erfolgte sowohl mittels des Erfassungstools "GisPad" der Fa. Conterra wie auch herkömmlich analog kartographisch. Nach der Kartierung wurde im Büro ggf. die Linienkorrektur zur Präzisierung der jeweiligen Geometrien durchgeführt, da diese im Gelände nicht immer exakt erfolgen kann, bzw. die nachträgliche Eintragung der Geometrie in das GisPad bei analoger Kartierweise notwendig war. Die "Hand-Methode" geht erfahrungsgemäß im Gelände schneller, ist oftmals praktikabler, erfordert aber den Aufwand der nachträglichen Eintragung im Büro.

Die Literatur zu einzelnen Objekten ist – z.B. Stadtbezirk VI betreffend - nicht immer zielgenau, da die vorhandene Literatur vornehmlich allgemeine Themen behandelt. Zur Zeche Zollverein ist ausgiebige Literatur vorhanden. Die Sichtung der allgemeinen Literatur nach Informationen zu einzelnen Objekten wie z.B. zum Halloturm in Stoppenbeck o.ä. ist zeitaufwändig und liefert nicht die Quellenbelege, die wiederum für die inhaltliche Qualitätssicherung der Redaktion (als Primärbeleg) ausreichend sind. Nach der Sichtung gibt es zwar z.B. allgemeine Literatur zu Arbeitersiedlungen, die aber nicht unbedingt detaillierte Inhalte für die Arbeitersiedlungen in Stadtbezirk VI hervorbringt. D.h. die Beschaffung von detaillierten Objektinformationen ist methodisch in Archiven, über Befragungen von zuverlässigen Schlüsselpersonen in Heimatvereinen und durch Autopsie vor Ort vorzunehmen. Die bislang besten Fachinformationen sind im Rahmen der *Route Industriekultur* in Veröffentlichungen sowie im Internet aufgearbeitet.

Da das Ziel des Projektes die Inwertsetzung des Kulturellen Erbes als identitätsstiftenden, nachhaltigen und öffentlichkeitswirksamen Belang ist, sind diese zusammenhängen Toponyme - die Wohnumgebung für Ortsansässige und die persistenten Strukturen – Ausdruck einer reichen Kulturlandschaftsgeschichte, die wiederum erzählt werden soll. Dabei sollen u.a. die Integration des Kulturellen Erbes in das öffentliche und private Bildungssystem sowie die Verbesserung der touristischen Wertschöpfung intern und extern durch geeignete Maßnahmen wie der Ausbildung von Kulturlandschaftsführerinnen und -führern in Projektsäule II untersucht werden. Damit diese Projektziele erreicht werden können, wird momentan die Redaktion von *KuLaDigNW* und die Projektleitung von Projektsäule II eng zusammengeführt, um gemeinsam mit den Kartierern und Kartiererinnen von Projektsäule I das Kulturelle Erbe der Stadtbezirke hervorzuheben.

Die komplexe städtische, suburbane und ländliche Struktur im Untersuchungsgebiet des Teilprojektes Essen machte methodische Anpassungen notwendig. Es wurde, wie dargelegt, mit einem bottom-up-Ansatz zunächst die heutige Situation erfasst und darin das "Historische" identifiziert. Zugleich wird dieser Parameter für die Bestimmung des "Kulturellen Erbes" funktional und physiognomisch-morphogenetisch analysiert.

Entscheidend ist die heutige Kulturlandschaft mit ihrer ablesbaren historischen Struktur und Substanz.

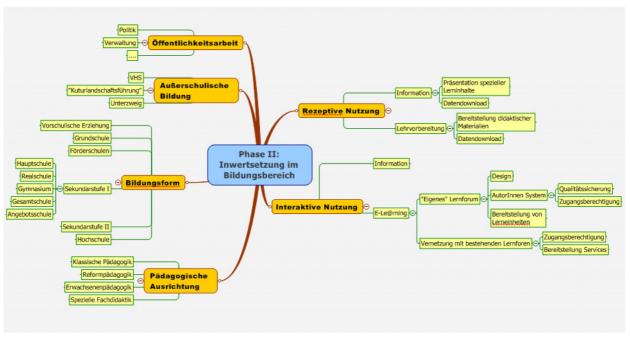
Das Vorgehen gliederte sich demzufolge in folgende Arbeitsschritte:

- 1.) Autopsie der Situation vor Ort mit fotografischer Dokumentation der gegenwärtigen Bebauungssituation je nach Straßenzeile,
- 2.) Erstcharakterisierung der Begehungsergebnisse mit Einschätzung der persistenten Struktur und baulichen Überlieferung mit einer relativ-chronologischen Hypothese,
- 3.) Dokumentation regionaler Auffälligkeiten in der Physiognomie und ablesbaren Prozessen mit historischem und aktuellem Funktionswandel,
- 4.) Absolut-chronologische Datierung der Strukturen nach Altkartenvergleich in der Historika 1:25.000 mit der heutigen TK 25,

- 5.) Auswertung der Sekundärliteratur zur Siedlungsgeschichte mit Übertragung der Angaben zu Objekten, den Toponymen in *KuLaDigNW*. Top-down-Übertragung der Daten aus der Literatur und Abgleich mit den Kartierungsergebnissen,
- 6.) Zusammenführung der Daten und Aufbereitung für die Eingabemaske von KuLaDigNW,
- 7.) Stichpunktartige Kontrolle der Daten mit gezielter Auswertung von Bauakten insbesondere von regionalen Haustypen und Siedlungen,
- 8.) Einladung in die fachinterne Ebene von *KuLaDigNW* mit anschließender inhaltlicher Qualitätssicherung durch die Redaktion und technischer Qualitätssicherung, danach Einstellen in die öffentliche Produktivebene von *KuLaDigNW*.

Der Schwerpunkt der Erfassung liegt in den heute ablesbaren Strukturen, d.h. der größeren Zusammenhänge z.B. in Siedlungen, Industrieanlagen oder auch vorindustriellen räumlichen Beziehungen. Dies macht das Alleinstellungsmerkmal von *KuLaDigNW* aus, da die Toponym-Hierarchisierung diese räumlichen Beziehungen darstellbar macht. Die Toponymebenen zu Essen sind in dem beigefügten Schema enthalten. Darin wird die Navigation durch die Maßstabsebene der kulturlandschaftlichen Fachsicht deutlich. Ergänzt wird dies durch die Fachsicht der archäologischen Bodendenkmalpflege mit dem untertägigen kulturellen Erbe, der ablesbaren historischen Struktur der Siedlungsgeschichte und der Fachsicht der Baudenkmalpflege mit dem kulturellen Erbe eingetragener Baudenkmäler und Ensembles.

Für die Durchführung der Phase II bilden die in der nachfolgenden Graphik hervorgehobenen Überlegungen eine methodische Basis, wobei erste Gespräche mit dem LVR-Zentrum für Medien und Bildung die konkrete Ansprache innerhalb der Schulleitungskonferenzen und zuständiger Arbeitskreise notwendig erscheinen lassen und in der konkreten Umsetzung Anpassungen notwendig werden. Es geht in der Graphik zunächst um die Vermittlungsstruktur.



Die Vermittlung der Kulturlandschaft bzw. ihrer Kodierung wird die Aufgabe in Projektsäule II unter der Leitung von Nicole Fischer sein. Dabei wird ein studentisches Seminar von Oktober 2009 bis Februar 2010 diesen Fragen unter Leitung von Prof. Dr. Winfried Schenk und Dr. Klaus-Dieter Kleefeld intensiv nachgehen. Die nachfolgende Beschreibung der Veranstaltung im Wintersemester 2009/2010 verdeutlicht die Relevanz der erhobenen Daten als Basis für die Umsetzung der Projektziele. Eine Arbeitsgruppe wird sich mit der fortlaufenden Datenpflege der beschäftigen. Denn innerhalb eines Datenbanksystems gibt es keine "Fertigstellung", sondern eine fortlaufende Datenbankpflege. In Projekten kann zwar der Zeitpunkt der Erstaufnahmen bestimmt werden, aber da Kulturlandschaft dynamisch ist, müssen logischerweise fortlaufend neue Daten erhoben und ältere Daten beobachtet werden.

Vorgesehen sind insgesamt vier Arbeitsgruppen, die engmaschig durch die Dozenten und die Projektmitwirkenden beim Landschaftsverband Rheinland und weiteren Akteuren vor Ort betreut werden. Damit wird nicht ein Projekt simuliert, sondern es besteht die Möglichkeit der Mitwirkung in der Praxis durch entsprechende Vermittlung innerhalb eines digitalen Mediums. Die Ergebnisse werden als Bericht dokumentiert und finden, selbstverständlich unter Nennung der AutorenInnenschaft, Eingang im abschließenden Projektbericht von KuLa-Komm. Innerhalb der Veranstaltung findet eine gemeinsame Exkursion in das Untersuchungsgebiet Essen mit anschließender System- und Ergebnisvorstellung statt. Die jeweiligen Arbeitsgruppen bestimmen eine Sprecherin/Sprecher, die wiederum mit Einzelbetreuerinnen aus dem Projekt Termine vereinbaren.

Es sind folgende Arbeitsgruppen geplant:

#### 1. Migration und kulturlandschaftliche Vermittlung

- Auswertung der erhobenen Daten in den Stadtbezirken von Essen
- Interviews und Befragungen von Schlüsselpersonen zum Thema Identität und Kultur
- Klärung der Sprachbarrieren und Handlungsempfehlungen beim Thema Kulturelles Erbe
- Auswertung einer geplanten Ausstellung zum Thema Migrationsgeschichte des Ruhrgebietes

#### 2. Erwachsenenbildung

- Auswertung und Eignungsprüfung der erhobenen Daten für die kulturlandschaftliche Vermittlung
- Kritische Bewertung der Einträge im Informationssystem
- Handlungsempfehlungen
- Befragung von Schlüsselpersonen in Volkshochschule und Medienzentrum LVR
- Auswertung und Übertragung des vorhandenen Konzeptes der Ausbildung zu Kulturlandschaftsführern des Bundes Heimat und Umwelt BHU

#### 3. Kartierungen für digitale Informationssysteme

- Einführung in die Kartieranleitung von KuLaDigNW
- Themenorientierte ausgewählte Aufnahme von Kulturlandschaftselementen
- Betreute Recherchen im Stadtarchiv Essen
- Beurteilung der Erfassungsstruktur
- Teilnahme an Redaktionssitzungen von KuLaDigNW

#### 4. E-learning

- Recherche und Zusammenstellung von Projekten zum Thema E-learning
- Auswertung des Konzeptes der Fernuniversität Hagen
- Auswertung des Konzeptes des Geographischen Instituts der Universität Freiburg
- Eignungsprüfung der vorhanden Daten in KULAKOMM für E-learning
- Handlungsempfehlungen zur Datenaufbereitung für die Zielgruppe Studierende.

#### 4 Systemoptimierung

Die Diskussion zur Verbesserung und Weiterentwicklung von *KuLaDigNW* hat durch den Dateneinlauf aus dem Projekt kommunaler Kulturlandschaftsschutz und seine zunehmenden Anwendungsfelder eine neue Qualität erhalten. Es haben sich im Laufe der Arbeiten folgende Handlungsfelder abgezeichnet, auf denen das Informationssystem verbessert und weiter qualifiziert werden sollte:

- Webdesign / Handhabbarkeit des Kartenfensters,
- Erfassungsfunktion für die Geodaten,
- Systemvereinfachung bei den Pflichtfeldern,
- Systematisierung der Begriffe in einem Thesaurus zur besseren Wiederauffindbarkeit der Objekte bzw. Daten,
- Beachtung der Barrierefreiheit als allgemeine Anforderung.

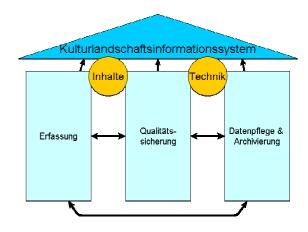
Generell lassen sich konkurrierende Ansprüche bei der Weiterentwicklung des Systems ausmachen. Während die Fachleute eine verbesserte Datenstruktur und Neuerungen bei der redaktionellen Bearbeitung der Kulturlandschaftsdaten verfolgen, sind die Wünsche zur Präsentation eines Auskunftssystems für die Allgemeinheit auf ein ansprechendes Äußeres und eine dosierte Darbietung der Informationsmenge ausgerichtet.

Gerade beim Beispiel der steigenden fachlichen Ansprüche an eine differenzierte Kartendarstellung im Fachsystem wird deutlich, dass ein Kompromiss in Bezug auf einen barrierefreien Umgang mit Texten und Farben bei Webanwendungen gefunden werden muss.

Zur Zeit arbeiten wir in der *KuLaDigNW*-Version 2.16 als eigenständige Entwicklung der Landschaftsverbände. Dieser Stand ist als Fachinformationssystem auch die Basis für das gemeinschaftliche KuLaKomm-Projekt. Wie sich das System in der Zukunft weiter entwickeln wird, darüber werden zur Zeit konkrete Überlegungen angestellt. Über den geplanten Technologieschub beim Landschaftsverband Rheinland haben wir im ersten Kapitel bereits berichtet. Die entsprechenden Entscheidungen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe und eine Verwaltungsvereinbarung mit dem Land Hessen hierzu stehen noch aus.

Es ist verfrüht, die weitere Entwicklung als Voraussetzung für die zweite Arbeitsphase im KuLaKomm-Projekt anzusehen. Vielmehr ist vorgesehen, auf der bisherigen Basis weiter zu arbeiten und die Erkenntnisse dabei in ein wie auch immer geartetes System einfließen zu lassen. Dies ergibt sich allein schon aus dem geltenden Zeit- und Arbeitsplan.

Die geplante Systemoptimierung von *KuLaDigNW* kann sich im Wechselspiel der inhaltlichen und technologischen Entwicklung ergeben. Die Inhalte bestehen u.a. aus den Daten der einzelnen Fachinstitutionen, die in das System eingepflegt werden und mit allen gewünschten Zusatzinformationen abrufbar sind. Die Technik teilt sich in den Bereich der Programmierung für den Internetauftritt und die Datenbankarchitektur.



Wenn die grundsätzlichen fachlichen Herausforderungen eines komplexen fächerübergreifenden Informationssystems bewältigt worden sind, ist zu einem späteren Zeitpunkt auch die Anwendung in weiteren Projektgebieten beziehungsweise Bundesländern denkbar.